

Das Personal in Kitas

Noch vor wenigen Jahren ging die Fachöffentlichkeit davon aus, dass es im Arbeitsfeld der Kindertageseinrichtungen aufgrund des demografischen Wandels, also des Rückgangs der Kinder im Kindergartenalter, zu einem Personalabbau kommen würde. Mit dem Kinderförderungsgesetz (KIFÖG) und dem U3-Ausbau haben sich die Vorzeichen jedoch geändert: Die Beschäftigtenzahlen sind seit Inkrafttreten des KiFÖG gestiegen, und auch künftig ist aufgrund des weiteren U3-Ausbaus mit einem erhöhten Personalbedarf zu rechnen (vgl. Rauschenbach/Schilling 2010). Hinzu kommt, dass einige Länder eine Verbesserung des Personalschlüssels planen und der Ausbau der Ganztagsplatzangebote voranschreitet. Schließlich deutet die Altersstruktur des KiTa-Personals darauf hin, dass zukünftig ein hoher altersbedingter Ersatzbedarf zu erwarten ist.

Fortsetzung der Expansion

Für das Jahr 2010 weist die amtliche Statistik im Arbeitsfeld der Kindertageseinrichtungen fast 420.000 pädagogisch tätige Personen aus. Damit ist nicht nur die Zahl des pädagogisch tätigen Personals zwischen 2009 und 2010 um mehr als 21.000 Personen gestiegen, sondern es wurde auch die höchste jemals gemessene Zahl an Erwerbstätigen in diesem Feld erreicht.

Zeitgleich mit dem Anstieg der Beschäftigtenzahlen geht auch ein Ausbau der Personalressourcen einher. Dies wird deutlich, wenn man die Vollzeitäquivalente betrachtet, also die Relativierung der Personen auf das Arbeitsvolumen: Im Jahr 2009 lagen die Vollzeitäquivalente bei 318.250, im Jahr 2010 bei 338.884. Damit sind im Arbeitsfeld Kindertageseinrichtungen rechnerisch im Jahr 2010 fast 21.000 Vollzeitstellen hinzugekommen.

Generationenwechsel voraus?

Bezogen auf die Altersstruktur des pädagogischen Personals lässt sich

eine Zunahme der Beschäftigten vor allem am oberen Ende der Altersverteilung beobachten, also bei den über 50-Jährigen. So hat sich in Westdeutschland die Anzahl der Beschäftigten zwischen 2006 und 2010 zwar um fast 55.000 Personen erhöht, davon zählen jedoch allein 30.000 zu den über 50-Jährigen (vgl. Abb. 1).

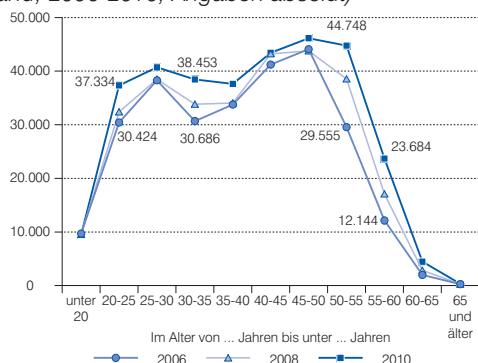
Weniger rasant ist die Entwicklung am unteren Ende der Altersverteilung – also bei den unter 25-Jährigen: Hier sind die Beschäftigtenzahlen zwischen 2006 und 2010 lediglich um knapp 7.000 Personen gestiegen. Einen Hinweis auf einen Generationenwechsel stellt aber dennoch die sich beschleunigende Dynamik bei den unter 25-Jährigen dar. Ihre Anzahl ist insbesondere in den letzten beiden Jahren gestiegen. Ebenfalls überproportional hohe Zuwächse finden sich in der Altersgruppe der 30- bis unter 35-Jährigen.

Hier deuten sich zwei Befunde an: Zum einen zeichnet sich ein Effekt des Wechsels vom zweijährigen Erziehungsgeld zum einjährigen Elterngeld

ab, zum anderen wird deutlich, dass Fachkräfte mit der eigenen Familiengründung nicht mehr vollständig oder für einen längeren Zeitraum aus dem Beruf aussteigen, sondern in der Regel rasch wieder in das Arbeitsfeld zurückkehren. Auf die erhöhte Quote der »Berufsrückkehrerinnen« deuten auch die Zuwächse bei den 35- bis unter 45-Jährigen hin.

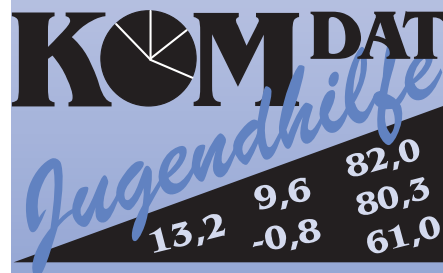
In Ostdeutschland – hier nicht als Grafik aufgeführt – zeigt sich eine kontinuierliche Verschiebung hin zu den älteren Altersgruppen. So ist z.B. die Gruppe der 55- bis unter 60-Jährigen um fast 4.500

Abb. 1: Veränderung der Altersstruktur des pädagogischen Personals in Kitas (Westdeutschland; 2006-2010; Angaben absolut)



Quelle: StaBa: Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe – Kinder in Tageseinrichtungen und Tagespflege, versch. Jahrgänge; eig. Berechnungen

Kommentierte Daten der Kinder- und Jugendhilfe, Informationsdienst der Dortmunder Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik, AKJ^{Stat}, gefördert durch das BMFSFJ und MFKJKS NW



Editorial

In diesen Tagen ist in Berlin der Entwurf für ein Bundeskinderschutzgesetz vorgestellt worden. Damit werden »Frühe Hilfen«, Befugnisnorm, Hausbesuchspflicht oder auch allgemein »fachliche Standards« in nächster Zeit zu wichtigen Themen für die Kinder- und Jugendhilfe und die anderen Akteure im Kinderschutz. Allerdings wird dies nichts an der hohen Aufmerksamkeit für die frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung ändern. Das lässt sich auch daran bemessen, dass zu diesem Arbeitsfeld die Erhebungsergebnisse für das Jahr 2010 bereits nach wenigen Monaten vorgelegt wurden.

Dies ist Grund genug, sich in dieser Ausgabe ganz auf die Kindertagesbetreuung zu konzentrieren. Dabei kommt man nicht umhin, die Frage nach dem Stand des »U3-Ausbaus« im Horizont des nahenden Rechtsanspruchs ab 2013 zu beantworten. Auch führt kein Weg daran vorbei, die Personalsituation in der Frühpädagogik in den Blick zu nehmen, zumal Einiges dafür spricht, dass trotz des demografischen Wandels und der »Überalterung« nicht nur die Altenpflege auf einen Fachkräfteengpass zusteuert. Daneben bietet die Statistik weitere spannende Befunde zum Angebot an Ganztagsplätzen, zur Situation des Hortes im Lichte der Ganztagschule sowie zu Schnittstellen von Hilfen zur Erziehung und Kindertagesbetreuung.

Wir hoffen auf eine anregende Lektüre und wünschen einen guten Start in das Jahr 2011. Die nächste Ausgabe wird in neuem Gewand zum DJHT im Juni erscheinen.

Inhalt

Schwerpunktthemen

Das Personal in Kitas	1
Ganztagsplätze im Kindergartenalter – ein knappes Gut?	2
U3 – Der Ausbau kommt weiter voran	4
Der Hort – ein Angebot im Fahrtwind des Ganztagschulausbaus	5
Wenn sich HzE und Kitas treffen	6

Notizen

Literatur, Neues aus der AKJ ^{Stat}	8
--	---

Beschäftigte angewachsen. Dies entspricht immerhin einer Zunahme um 35%. Zugleich nehmen die unter 25-Jährigen wieder zu, was auf eine vermehrte Einstellung von Berufsanfängern/-innen hindeutet. Die Anzahl der 20- bis unter 30-Jährigen hat sich zwischen 2006 und 2010 fast verdoppelt, und zwar von 6.500 auf 12.000. Somit ist deren Anteil an allen Beschäftigten in Ostdeutschland (93.000) von 8% auf 13% gestiegen.

Konsequenzen und Herausforderungen

Auch zukünftig ist vor allem mit Blick auf den U3-Ausbau von einem steigenden Personalbedarf auszugehen. Dieser kann nur dann gedeckt werden, wenn verschiedene Strategien der Personalgewinnung parallel laufen. Hierzu zählt die Erhöhung der Übergangsquote von der Fachschule in das Arbeitsfeld Kindertageseinrichtungen ebenso wie die Förderung des Wiedereinstiegs in die Kitas nach der Familienphase oder die

Förderung des längeren Verbleibs der Fachkräfte im Beruf.

Nicht zuletzt stellt auch die zunehmende Zahl »älterer« Beschäftigter die Träger vor neue Herausforderungen. Die Arbeitsbedingungen müssen so gestaltet werden, dass Kindertagesbetreuung nicht nur für Berufsanfänger/-innen attraktiv ist, sondern auch für ältere Fachkräfte. Helfen können hierbei Fortbildungen oder auch Maßnahmen zur Verbesserung des Arbeits- und Gesundheitsschutzes.

Kirsten Fuchs-Rechlin

Ganztagsplätze im Kindergartenalter – ein knappes Gut? Zur Inanspruchnahme der Kindertagesbetreuung bei den 3- bis 6-Jährigen

Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist zu großen Teilen von einer flächendeckenden Versorgung mit Betreuungsplätzen und einer angemessenen Betreuungszeit für die noch nicht schulpflichtigen Kinder abhängig. Während die Betreuung der unter 3-Jährigen derzeit eine besondere mediale Beachtung erfährt, wird die Betreuung der Kinder zwischen 3 Jahren und dem Schuleintritt kaum thematisiert. Doch auch für diese Altersgruppe sind weiterhin Entwicklungen und regionale Unterschiede zu erkennen. Im Jahr 2010 gab es insgesamt 2.268.806 Kinder zwischen 3 Jahren und dem Schulanfang, die ein Angebot der Kindertagesbetreuung nutzten. Zwar ging die Zahl der betreuten Kinder seit 2009 zurück – dies ist jedoch mit der demografiebedingt gesunkenen Anzahl der Kinder zwischen 3 und 6 Jahren in der Bevölkerung um etwa 31.000 zu erklären. Klärungsbedarf gibt es vor allem hinsichtlich der Betreuung von 3-jährigen Kindern und der regional unterschiedlichen Betreuungszeiten.

Trotz Zunahme: 3-Jährige im Westen weiter unterrepräsentiert

Die Entwicklung der Inanspruchnahme von Angeboten der Kindertagesbetreuung im Kindergartenalter ist inzwischen erwartungsgemäß weitaus weniger dynamisch als bei den unter 3-Jährigen (vgl. Schilling i.d.H.). Für die 4- und 5-Jährigen wird mit bundesweit über 95% seit Jahren eine nahezu flächendeckende Inanspruchnahme erreicht. Hier ist zwischen 2009 und 2010 für die 4-Jährigen ein minimaler Anstieg, für die 5-Jährigen sogar ein leichter Rückgang zu beobachten.

Von Interesse sind die 3-Jährigen, deren Inanspruchnahmequote in den letzten Jahren stark gestiegen ist. Im Osten wird mit 94% nahezu das Niveau der 4- und 5-Jährigen erreicht. Im Westen liegt sie trotz Rechtsanspruch nur bei etwa 85%. Seit 2009 ist diese Quote im Westen um 2,4, im Osten um 1,7 Prozentpunkte gestiegen.

Die Zunahme der Betreuungsquote bei den 3- und 4-Jährigen sowie auch der Rückgang bei den 5-Jährigen sind vor allem demografisch zu begründen. Die Anzahl der Kinder im Alter von 3 und

4 Jahren ist zwischen 2009 und 2010 um 11.000 bzw. 18.000 gesunken. Während sich dadurch für diese Altersjahre die Betreuungsquote verbesserte, war bei den 5-Jährigen in der Bevölkerung lediglich ein Rückgang um 1.200 Kinder zu verzeichnen. Hieraus resultiert jedoch keine Erhöhung, sondern ein Rückgang der Betreuungsquote.

Ganztagsbetreuung im Westen noch immer nicht die Regel

Der Stand des Ausbaus der Ganztagsbetreuungsangebote für Kinder im Kindergartenalter lässt sich anhand der vertraglich vereinbarten Betreuungszeiten darstellen. Während in Ostdeutschland nahezu 70% der betreuten Kinder zwischen 3 Jahren und dem Schuleintritt eine Ganztagsbetreuung von über 7 Stunden nutzen, zeigt sich in Westdeutschland ein umgekehrtes Bild (vgl. Tab. 1). Hier wird ein Viertel der Kinder zwischen 3 Jahren und dem Schuleintritt täglich unter 5 Stunden in einer Tageseinrichtung oder der Tagespflege betreut. Beinahe die

Hälfte der betreuten Kinder im Westen hat eine Betreuungszeit von 5 bis 7 Stunden. Beide Betreuungsformen haben allerdings innerhalb des letzten Jahres abgenommen, während die Betreuungsplätze mit über 7 Stunden im

Tab. 1: Kinder zwischen 3 Jahren und dem Schuleintritt in Tageseinrichtungen und Tagespflege nach Betreuungszeiten (Dtl., Westdtl. und Ostdtl.; 2009 und 2010; Angaben in %)

Täglicher Betreuungsumfang	2009	2010	Veränd. in Prozentpunkten
Deutschland			
bis 5 Std.	23,7	22,1	-1,6
5 bis 7 Std.	43,6	42,6	-1,0
über 7 Std.	32,7	35,3	2,6
Westdeutschland (ohne Berlin)			
bis 5 Std.	26,6	25,0	-1,6
5 bis 7 Std.	48,4	47,6	-0,7
über 7 Std.	25,0	27,4	2,4
Ostdeutschland (mit Berlin)			
bis 5 Std.	10,6	9,5	-1,1
5 bis 7 Std.	22,4	20,9	-1,4
über 7 Std.	67,1	69,5	2,5

Quelle: StaBa; Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe – Kinder in Tageseinrichtungen und Tagespflege, versch. Jahrgänge; eig. Berechnungen

Verhältnis um 2,4 Prozentpunkte gestiegen sind. Insgesamt verbringen in Westdeutschland etwa 27% der betreuten Kinder täglich mehr als 7 Stunden in der Kindertagesbetreuung. Die ganztägige Betreuung von Kindern im Kindergartenalter hat sich demnach im Westen noch nicht als vorrangige Betreuungsform etabliert.

Betreuungszeiten: Auch eine Frage des Bundeslandes

Die deutlichen Unterschiede der Betreuungszeiten zwischen Ost- und Westdeutschland lassen sich vor allem auf die Betreuungstraditionen vor der Wende zurückführen. Ein Blick auf die Bundesländer zeigt darüber hinaus,

dass auch zwischen den ostdeutschen und westdeutschen Ländern erhebliche Differenzen existieren.

In Ostdeutschland wird die Höhe der Ganztagsquote von knapp 70% hauptsächlich durch Sachsen (81%) und Thüringen (91%) bestimmt, während Brandenburg, Berlin, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt jeweils bei etwa 60% liegen (vgl. Abb. 1). In Sachsen-Anhalt ist zudem auffällig, dass neben der Ganztagsbetreuung über ein Drittel der Kinder unter 5 Stunden betreut werden, 5 bis 7 Stunden wird nur ein sehr geringer Teil der Kinder betreut.

Westdeutschland zeigt noch deutlichere Differenzen auf. In Niedersachsen

vorwiegende Betreuungsform dar. Die höchsten Ganztagsquoten finden sich mit etwa 40% in Hamburg und Hessen.

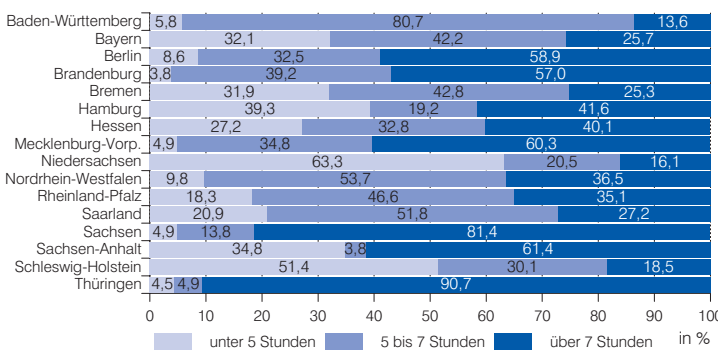
Eine besondere Form der Betreuung besteht in einigen Kindertageseinrichtungen mit geteilten Öffnungszeiten, bei denen die Kinder jeweils vor- und nachmittags mit einer mittäglichen Unterbrechung betreut werden. Der Anteil dieser Kinder ist jedoch seit 2006 bundesweit um 43% auf 209.000 gesunken. Während diese Betreuungsform in Ostdeutschland kein nennenswertes Ausmaß annimmt, ist sie in Westdeutschland nach wie vor weiter verbreitet. Die geteilten Öffnungszeiten nehmen jedoch in nahezu allen westdeutschen Bundesländern zum Teil massiv ab, so beispielsweise in Nordrhein-Westfalen oder Rheinland-Pfalz.

Fazit

Die institutionelle Betreuung der Kinder zwischen 3 Jahren und dem Schuleintritt stellt sich – abgesehen von den 3-Jährigen in Westdeutschland – nahezu als ein flächendeckendes Angebot dar. Angesichts der zum Teil nach wie vor kurzen täglichen Betreuungszeiten in einigen Bundesländern bleibt jedoch zu fragen, ob dies flächendeckend den Wünschen der Eltern im Hinblick auf eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf entspricht.

Josefin Lotte

Abb. 1: Kinder in Tageseinrichtungen und Tagespflege nach Betreuungszeiten (Bundesländern; 2010; Angaben in %)



Quelle: StaBa: Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe – Kinder in Tageseinrichtungen und Tagespflege 2010; eig. Berechnungen

sen und Schleswig-Holstein werden jeweils mehr als 50% der Kinder weniger als 5 Stunden täglich betreut. Beispielsweise in Nordrhein-Westfalen, dem Saarland oder auch Baden-Württemberg stellt hingegen die Betreuung »über 5 bis 7 Stunden« die

U3 – Der Ausbau kommt weiter voran

Am Ende jeden Jahres werden mit gespannter Erwartung auf breiter Ebene die Ergebnisse zum Stand des Ausbaus für unter 3-Jährige erwartet, die durch die jährlichen Ergebnisse der amtlichen Kinder- und Jugendhilfestatistik bereitgestellt werden. Die Statistischen Ämter des Bundes und der Länder haben dieser Statistik eine sehr hohe Priorität eingeräumt, so dass die Ergebnisse zur Kindertagespflege bereits am 25. Oktober 2010 und zu den Einrichtungen am 10. November 2010 der Öffentlichkeit präsentiert werden konnten. Dabei zeigte sich, dass der Ausbau in allen Ländern weiter vorangekommen ist. Die Auswertungen der komplexen quantitativen und qualitativen Ausbauprozesse werden in den nächsten Monaten noch weiter vorangetrieben und stellen eine Ergänzung zum Evaluationsprozess des KiföG dar.

U3-Quote im Westen: 17,4% – weitere Zunahme im Osten

In ganz Deutschland wurden im März 2010 472.157 unter 3-Jährige betreut, 400.336 in Einrichtungen und 71.821 in Angeboten der Kindertagespflege. Insgesamt wurde dadurch eine Inanspruchnahmequote von 23,1% erreicht. Gegenüber 2009 wurden damit 55.000

unter 3-Jährige mehr betreut, die Quote hat sich um 2,7 Prozentpunkte erhöht.

In Westdeutschland wurden 2010 zusammen 287.000 Kinder betreut. Damit nahmen ein entsprechendes Angebot 45.000 Kinder mehr in Anspruch als noch 2009. Die Quote stieg dabei von 14,6% auf 17,4%. Ein Jahr zuvor, zwischen 2008 und 2009, war lediglich ein

Zuwachs von 38.000 unter 3-Jährigen zu verzeichnen. Dies bedeutet, und das ist die gute Nachricht, dass die Ausbaudynamik leicht zugenommen hat: Innerhalb von vier Jahren wurde die Quote um insgesamt 9,6 Prozentpunkte erhöht. Weniger erfreulich ist hingegen der Tatbestand, dass bis zur Einführung des Rechtsanspruchs im Au-

gust 2013 noch eine erhebliche Wegstrecke zu absolvieren ist, um die politisch gesteckten Ziele zu erreichen.

Bemerkenswert ist, dass in Ostdeutschland die Anzahl der betreuten Kinder von 137.000 auf 145.000 weiter angestiegen ist. Inzwischen wird hier eine Inanspruchnahmequote von 48,1% erreicht. 130.000 Kinder werden in Einrichtungen und 15.000 Kinder in Angeboten der Tagespflege betreut. Der Anteil der Tagespflege beläuft sich auf 10,5% und ist somit deutlich geringer als in Westdeutschland mit 18,5%.

Ausbau vor allem bei 2-Jährigen

Es ist schon vielfach darauf hingewiesen worden, dass sich hinter der Gesamtquote der Inanspruchnahme für alle unter 3-Jährigen erhebliche Unterschiede zwischen den einzelnen Altersjährgängen verbergen (vgl. Abb. 1). In Westdeutschland gibt es für die unter 1-Jährigen mit einer Quote von 2% kaum eine Nachfrage. Bei den 1-Jährigen wurde im Jahr 2010 eine Quote von 15% erreicht. Die Quote ist seit 2006 nur langsam um 10 Prozentpunkte angestiegen. Eine stärkere Steigerung hat die Quote der 2-Jährigen erfahren. Diese beläuft sich 2010 auf 35% und ist somit seit 2006 um fast 20 Prozentpunkte gestiegen.

In Ostdeutschland geht die Nachfrage bei den Angeboten für unter 1-Jährige weiter zurück. Inzwischen beläuft sich die Quote auf 4,6%. Bei den 1-Jährigen ist zwischen 2008 und 2009 eine Zunahme zu beobachten, die wahrscheinlich auf das einjährige Elterngeld zurückzuführen ist. Eine Ausweitung im Jahr 2010 hat nicht mehr stattgefunden. Dafür ist die Quote bei den 2-Jährigen noch einmal angestiegen und erreicht inzwischen einen Wert von 80%.

Länderdifferenzen

Die teilweise deutlichen Unterschiede bei den Quoten für unter 3-Jährige bleiben auch 2010 weiter bestehen. In den westlichen Flächenländern liegen die Quoten zwischen 14,0% in Nordrhein-Westfalen und 20,3% in Rheinland-Pfalz. In allen Ländern wurde das Angebot um mehr als 2,4 Prozentpunkte gesteigert. Den größten Zuwachs hat es in Niedersachsen gegeben, wo die Quote von 12,0% auf 15,9% gestiegen ist. Ähnliche Ausbautendenzen sind auch in Schleswig-Holstein zu beobachten. In beiden Ländern hat dabei die Tagespflege eine besondere Bedeutung. Aber auch in Ländern wie Hessen und Bayern sind die Quoten um 3 Prozentpunkte angestiegen.

Die Unterschiede in den östlichen Ländern sind weiterhin erheblich. Die geringste Quote wird erneut in Sachsen

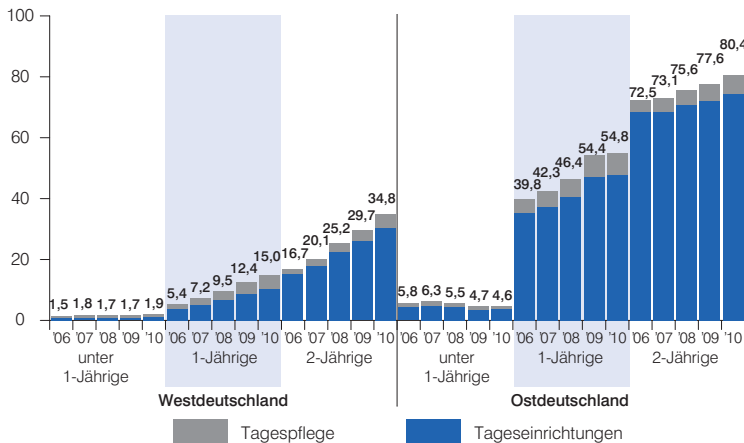
mit knapp 43% und die höchste in Sachsen-Anhalt mit 56% erreicht. Die anderen östlichen Länder liegen bei ca. 50%. Besondere Zuwächse hat es in Brandenburg und Sachsen mit jeweils 2,7 Prozentpunkten gegeben. Die bisherige Entwicklungsdynamik in Ostdeutschland bestätigt noch einmal die Annahme des KiFöG, nach der im Osten mit einem Bedarf in Höhe von mindestens 50% zu rechnen ist.

Auswertungsperspektiven zur Evaluation des KiFöG

Mit den Ergebnissen der Kinder- und Jugendhilfestatistik können sehr differenziert die quantitativen Entwicklungen nachgezeichnet und analysiert werden. Analysen zu qualitativen Aspekten sind nur in Teilbereichen, wie z.B. bei dem Personaleinsatz pro Gruppe, möglich. Um die Analysen noch weiter zu vertiefen und wichtige Erkenntnisse für den weiteren Ausbauprozess zu gewinnen, werden zurzeit im Auftrag des BMFSFJ mehrere Befragungen durchgeführt: die Befragung (1) aller Jugendämter zum laufenden Ausbauprozess, (2) der Tageseinrichtungen zu unterschiedlichen Aspekten zur Schaffung der Plätze für unter 3-Jährige sowie (3) der Eltern zu den Betreuungswünschen für ihre unter 3-Jährigen. Die Ergebnisse sollen zusammengefasst im nächsten KiFöG-Bericht veröffentlicht werden.

Matthias Schilling

Abb. 1: Kinder im Alter von unter 3 J. in Tageseinrichtungen und Kindertagespflege (West- und Ostdtl.¹; 2006-2010; Inanspruchnahme pro 100 der jew. Altersgruppe)



1 Die Ergebnisse werden vom Statistischen Bundesamt für West- und Ostdeutschland jeweils ohne Berlin ausgewiesen. Berlin 2010: 39.953 in Einrichtungen/Tagespflege, Quote: 41,2%, gegenüber 2009 + 0,6 Prozentpunkte.

Quelle: StaBa: Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe – Kinder in Tageseinrichtungen und Tagespflege 2010; eig. Berechnungen

In diesem Heft verwendete Literatur

Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hrsg.): Bildung in Deutschland 2010. Ein indikatorengeprägter Bericht mit einer Analyse zu Perspektiven des Bildungswesens im demografischen Wandel, Bielefeld 2010.

Kolvenbach, F.-J./Taubmann, D.: Neue Statistiken zur Kindertagesbetreuung, in: Wirtschaft und Statistik, 2006, H. 2, S. 166-171.

Peucker, C. u.a.: Kindertagesbetreuung unter der Lupe, München 2010 (www.dji.de).

Rauschenbach, Th.: Neue Orte für Familien, in: A. Diller, M. Heitkötter, Th. Rauschenbach (Hrsg.), Familie im Zentrum, München 2008, S. 133-155.

Rauschenbach, Th./Schilling, M.: Der U3-Ausbau und seine personellen Folgen. Empirische Analysen und Modellrechnungen, München 2010 (www.weiterbildungsinitiative.de/publikationen/).

Sell, S.: Kindertageseinrichtungen – ideale Orte der Kooperation und Vernetzung?, in: Archiv für Wissenschaft und Praxis der sozialen Arbeit, 2008, H. 3, S. 46-59.

Der Hort – ein Angebot im Fahrtwind des Ganztagschulausbaus

Seit Jahren führen Angebote der Kindertagesbetreuung für Schulkinder zwischen den Ausbauprogrammen für unter 3-Jährige und dem politisch forcierten Ausbau von Ganztagschulen in der öffentlichen Wahrnehmung ein Schattendasein. Allerdings offenbart ein Blick in die aktuellen Zahlen der KJH-Statistik, dass der Hort zu Unrecht in den öffentlichen Debatten um geeignete Betreuungsarrangements für Grundschul Kinder so wenig Aufmerksamkeit erfährt. Mit insgesamt fast 432.000 Schulkindern unter 14 Jahren in Horten und anderen Kindertageseinrichtungen werden am 01.03.2010 mehr Schulkinder als unter 3-Jährige in einer Tageseinrichtung betreut. Und lässt man einmal Länder außer Acht, in denen es auf Basis bildungspolitischer Entscheidungen keine oder kaum noch Hortangebote gibt, so stellen die Tageseinrichtungen zumindest 2008, dem letzten Jahr, für das vergleichbare Daten vorliegen, noch mehr Betreuungsangebote für Kinder im Grundschulalter bereit als Ganztagschulen.

Mehr betreute Kinder im Hort

Ein Blick auf die aktuelle Entwicklung der Inanspruchnahme von Hortangeboten fällt positiv aus: Im Vergleich zum Vorjahr nutzten 2010 knapp 14.000 Schulkinder mehr ein Hortangebot als 2009 (+3,3%, vgl. Tab. 1). Dieser Aufwärtstrend gilt für Ost- wie für Westdeutschland. Im Vergleich zum Vorjahr stieg die Anzahl der in Horten betreuten Kinder in Ostdeutschland um 7.500, in Westdeutschland um 6.300 Kinder. Lässt man in dieser Rechnung einmal Nordrhein-Westfalen außen vor, wo 2010 rund 3.700 Schulkinder weniger ein Hortangebot nutzten als noch 2009, so liegt der Anstieg in Westdeutschland mit 5,6% sogar über dem in Ostdeutschland mit 3,3%.

Erhebliche Länderdifferenzen

Anders als in den Altersgruppen der unter 3-Jährigen und der Kindergartenkinder ist bei den Schulkindern kein bundeseinheitlicher Trend der steigenden Inanspruchnahme über alle Länder hinweg zu beobachten.

Hervor sticht die Entwicklung in NRW. Hier manifestiert sich die Tatsache, dass seit Jahren der Fokus auf den Ausbau der offenen Ganztagsgrundschule gelegt wird, in einem Rückgang der Hortangebote. 2006 wurden noch 31.000 Schulkinder unter 11 Jahren in Horten betreut; das sind diejenigen Kinder, von denen angenommen werden kann, dass sie ganz überwiegend in Grundschulen sind. 2010 sind es nur noch 7.000 Kinder dieser Altersgruppe (vgl. Tab 1). Setzt man diese Zahl in Bezug zu den vier Altersjahrgängen in der Bevölkerung, die überwiegend in der Grundschule vertreten sind (6,5- bis

10,5-Jährige), so bedeutet dies für NRW, dass nur noch 1% der Grundschul Kinder ein Hortangebot nutzt.

Ein entgegengesetzter Trend ist in Hamburg zu beobachten: Hier nahmen 2010 32% der Kinder im Grundschulalter ein Hortangebot in Anspruch (18.558 Kinder unter 11 Jahren); diese Zahl ist gegenüber dem Vorjahr um 1.700 Kinder gestiegen. Ein ähnlich hohes Niveau wird von keinem anderen westdeutschen Bundesland erreicht. In den ostdeutschen Ländern sind die Quoten der Inanspruchnahme hinge-

gen erheblich höher. Sie schwanken im März 2010 zwischen 59% in Mecklenburg-Vorpommern und 77% in Sachsen. Eine Ausnahme stellt Thüringen dar. Hier gibt es keine Horten in Trägerschaft der Kinder- und Jugendhilfe und zudem nur wenige Schulkinder, die Angebote einer altersgemischten Gruppe bzw. einer Schulkindergruppe in Kindertageseinrichtungen nutzen. Ähnliches gilt für Berlin. Hier werden Schulkinder überhaupt nicht in Kindertageseinrichtungen betreut, da die bis 2005 existierenden Horten in schulische Verantwortung übertragen wurden.

Hort und/oder Ganztagschule?

Der Übergang in die schulische Verantwortung ist nur ein Beispiel für die sich zunehmend entwickelnde konzeptionelle Vielfalt von außerunterrichtlichen Angebotsformen, die sich vor dem Hintergrund des von der Bundesregierung durch das IZBB-Programm (www.ganztagschulen.org) geförderten Ausbaus von Ganztagsangeboten entwickelt haben.

Diese Vielfalt zeigt sich auch in den Formen des Zusammenspiels von Hort und Schule. Diese reichen von der Verdrängung des Hortes zugunsten der Ganztagschule – wie aktuell in NRW – bis hin zur deutlichen Ausweitung der Hortangebote, die gemeinsam mit Grundschulen ein konzeptionell abgestimmtes Angebot der ganztägigen Betreuung anbieten. Letzteres sind Modelle, die vor allem in ostdeutschen Bundesländern zu finden sind. Hier gibt es traditionell eine enge Anbindung des Hortes an die Grundschule.

In anderen, zumeist westdeutschen Ländern kommt es zu einer Ko-

Tab. 1: Schulkinder unter 11 J. in Tageseinrichtungen und Quote der Inanspruchnahme nach Ländern¹ (2009 u. 2010; Angaben abs. und in %)

	01.03.2009		01.03.2010		Entwicklung 2009/2010 in % ²
	Anzahl	Anzahl	in % ²	in % ²	
BW	24.310	25.653	6,2	5,5	
BY	60.120	64.156	13,5	6,7	
BB	55.814	57.327	72,9	2,7	
HB	3.472	3.474	16,0	0,1	
HH	16.902	18.558	32,0	9,8	
HE	28.233	28.948	12,9	2,5	
MV	28.584	29.703	59,2	3,9	
NI	18.832	20.787	6,7	10,4	
NW	10.486	7.068	1,0	-32,6	
RP	7.892	8.087	5,4	2,5	
SL	2.177	1.800	5,4	-17,3	
SN	93.875	97.223	77,1	3,6	
ST	40.439	41.496	60,5	2,6	
SH	7.167	7.894	7,2	10,1	
TH	1.702	1.560	2,3	-8,3	
OD	220.414	227.309	58,2	3,1	
WD	179.591	186.425	7,5	3,8	
D	400.005	413.734	14,4	3,4	

1 Alle Angaben ohne Berlin, da es hier keine Horten als Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe gibt.

2 Bei der hier gebildeten Inanspruchnahmequote werden die Schulkinder unter 11 Jahre in Kindertageseinrichtungen auf die Bevölkerungsgruppe der 6,5- bis 10,5-Jährigen bezogen.

Quelle: StaBa: Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe – Kinder in Tageseinrichtungen und Tagespflege, versch. Jahrgänge; eig. Berechnungen

existenz von Ganztagschulen und Horten. Nicht selten sind zudem Beispiele, in denen der Hort die öffentliche Betreuung in Rand- oder Ferienzeiten abdeckt. Zu denken ist dabei an Fälle, in denen das schulische ›Ganztagsangebot‹ bereits am frühen Nachmittag endet.

Abzuwarten bleiben zukünftige Entwicklungen. So gibt es beispielsweise in Hamburg erste politische Beschlüsse, auf deren Grundlage der bedarfsgerechte Ausbau von Ganztagschulen zu Lasten klassischer Hortangebote forciert wird.

Diese konzeptionelle Vielfalt erschwert empirische Aussagen zur tatsächlichen Höhe der Nutzung ganztägiger außerunterrichtlicher Bildungs-, Betreuungs- und Erziehungsangebote. Im Nationalen Bildungsbericht wurden verschiedene Statistiken zusammengeführt, um solche Aussagen zu ermöglichen. Demnach nutzen im Schuljahr 2008/09 in Deutschland mehr als ein Viertel der Grundschul Kinder ein ganztägiges Angebot (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2010). Ob die dort aufgezeigte Entwicklungsdynamik auch nach dem Schuljahr 2008/09

anhält, lässt sich derzeit noch nicht endgültig sagen. Die hier aufgezeigte Entwicklung der Hortangebote gibt aber erste entsprechende Hinweise.

Darüber hinaus gilt für den Hort, dass dieser – unabhängig davon, ob im Schatten, Fahrtwind oder im Fahrwasser des Ganztagschulausbaus – in steigendem Maße als ein Angebot der außerunterrichtlichen Betreuung gewählt wird. Eine Umkehr dieses Trends – das Beispiel NRW zeigt es bereits jetzt – ist jedoch nicht auszuschließen.

Jens Lange

Wenn sich HZE und Kitas treffen

Hinweise zur Inanspruchnahme von erzieherischen Hilfen in Kindertageseinrichtungen

Die Kindertageseinrichtungen (›Kitas‹) stehen nicht nur vor der Herausforderung, einen Ausbau ihres quantitativen und qualitativen Angebots an frühkindlicher Bildung, Betreuung und Erziehung organisieren zu müssen (vgl. dazu die Beiträge dieser Ausgabe). Kindertageseinrichtungen sollen zudem zu Knotenpunkten in sozialräumlichen Netzwerken werden (vgl. Sell 2008). Und in der Tat: Angesichts ihrer Kooperationsbezüge können Kindertageseinrichtungen als vernetzte Institutionen bezeichnet werden (vgl. Peucker u.a. 2010). Blickt man etwa auf Familienzentren oder Eltern-Kind-Zentren, so haben sich neue Einrichtungsformen herausgebildet, die im Kern auf institutionalisierten Kooperations- und Vernetzungsformen zwischen den Regelangeboten der Kindertagesbetreuung und einem breiten Spektrum an Angeboten des Sozialraums basieren (vgl. Rauschenbach 2008). Vor diesem Hintergrund drängen sich folgende Fragen auf: Wie hat sich diese Entwicklung an der Schnittstelle zwischen Kindertagesbetreuung und Hilfen zur Erziehung ausgewirkt? Inwiefern werden solche familienunterstützenden und -ergänzenden Angebote in den Einrichtungen überhaupt durchgeführt? Welche sind das und wer nimmt diese in Anspruch?

Fallzahlenvolumen und Inanspruchnahme

Die Frage, wie viele Hilfen zur Erziehung in ›Kitas‹ durchgeführt werden, lässt sich anhand der Erhebung zu den Erziehungshilfen beantworten. Erfasst werden die Fälle nach hauptsächlichem Durchführungsort. Hier können auch Kindertageseinrichtungen angegeben werden. Addiert man für 2009 die am Jahresende andauernden (7.672) sowie die im Laufe des Jahres beendeten (7.580) Hilfen auf, so erhält man eine Summe von knapp 15.300

Leistungen. Geht man von diesem Wert einmal aus – auch wenn andere Quellen zu anderen Ergebnissen kommen (siehe Infokasten) –, so entspricht das in etwa einem Anteil von 2% aller in Anspruch genommenen HZE-Leistungen. Es handelt sich somit um ein vergleichsweise kleines Segment der Inanspruchnahme erzieherischer Hilfen.

Pro 10.000 der unter 15-Jährigen wurden damit in Deutschland 2009 ca. 14 Leistungen der Hilfen zur Erziehung in ›Kitas‹ durchgeführt. Im Ländervergleich variiert dieser Wert zwischen we-

niger als 3 in den Stadtstaaten Berlin und Hamburg oder auch 7 Hilfen in Sachsen und Thüringen sowie 18 in Nordrhein-Westfalen bis hin zu mehr als 23 Hilfen in Brandenburg und Rheinland-Pfalz (vgl. Abb. 1).

Von der Beratung bis zur Eingliederungshilfe

Doch welche Hilfen werden in Kindertageseinrichtungen durchgeführt? Bei Betrachtung der Verteilung der Leistungen für das Jahr 2009 entfallen von den bundesweit ausgewiesenen 15.300 Hilfen immerhin 41% auf die Erziehungsberatung, während rund ein Viertel der Leistungen für die Tagesgruppenerziehung ausgewiesen werden und immerhin noch 13% bzw. 12% auf die Eingliederungshilfen gem. § 35a SGB VIII und die so genannten ›27er-Hilfen‹ ohne nähere Spezifizierung entfallen.

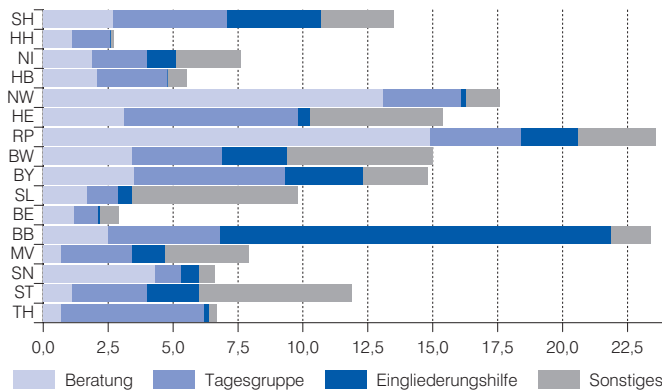
Abweichungen zwischen HZE- und Kita-Statistik: Neben der Statistik zu den Hilfen zur Erziehung beinhaltet auch die Erhebung zu den Tageseinrichtungen für Kinder Daten zu der Frage nach erzieherischen Hilfen in Kindertageseinrichtungen. Demnach besuchten zum 01.03.2010 immerhin rund 37.600 Kinder eine Kindertageseinrichtung und nahmen dort erzieherische Hilfen einschließlich der Eingliederungshilfen für seelisch behinderte junge Menschen in Anspruch. Damit wird eine zumindest auf den ersten Blick irritierende, beträchtliche Abweichung zur ›HZE-Statistik‹ (siehe Beitrag) deutlich. Zurückzuführen ist diese vor allem auf die Unterschiede zwischen den beiden Abfragen. Während die ›HZE-Statistik‹ lediglich die Hilfen erfasst, die vorrangig in einer Kindertageseinrichtung durchgeführt werden, sind zur Identifizierung eines erhöhten Förderbedarfs bei der ›Kita-Statistik‹ sämtliche Kinder anzugeben, die in der Einrichtung Leistungen im Rahmen einer erzieherischen Hilfe nach dem SGB VIII erhalten (vgl. Kolvenbach/Taubmann 2006). Ob es sich bei den über die Kita-Statistik erfassten Fällen um den vorrangigen Ort der Durchführung handelt oder nicht, ist dabei unerheblich. Allerdings kann auch jenseits dessen für die ›Kita-Statistik‹ nicht ausgeschlossen werden, dass bei den Meldungen zu diesem Merkmal in der Statistik durch die Einrichtungen die definitorischen Grenzen der Hilfen zur Erziehung unterschiedlich ausgelegt werden.

Im Ländervergleich werden erhebliche Länderunterschiede sichtbar (vgl. Abb. 1). So bestimmt die Erziehungsberatung das Hilfespektrum in »Kitas« in Nordrhein-Westfalen (75%), Sachsen (65%) oder auch Rheinland-Pfalz (63%). In anderen Ländern ist hingegen die Tagesgruppenerziehung die Hilfeart, die hauptsächlich in »Kitas« durchgeführt wird. Für Hessen liegt der Anteil dieser Hilfeart an allen Leistungen in »Kitas« bei immerhin 43%, für Bayern bei 39% und für die Stadtstaaten Hamburg und Bremen – bei allerdings geringen Fallzahlen – sogar bei 57% bzw. 49%. Hierbei wird es sich vor allem um Formen der Horterziehung handeln.

Ein wiederum anderes Bild zeigt sich für Brandenburg. Die dort in »Kitas« durchgeführten Einzelfallhilfen sind zu fast zwei Dritteln Eingliederungshilfen für seelisch behinderte junge Menschen. Das ist immerhin mehr als jede fünfte »35a-Hilfe« im Land. In keinem anderen Bundesland werden damit mehr über die Kinder- und Jugendhilfe organisierte Eingliederungshilfen in »Kitas« durchgeführt als in Brandenburg.

Diese Länderunterschiede machen deutlich, dass die Verbindungen zwischen Kindertageseinrichtungen und Hilfen zur Erziehung je nach Bundesland unterschiedlich ausgestaltet sind. Entsprechend divergieren die mit den Angeboten in »Kitas« verbundenen konzeptionellen Ausrichtungen zwischen eher niedrigschwelligen, zusätzlichen Förder- und Unterstützungsangeboten mit Blick auf Beratung und teilstationäre Hilfesettings bis hin zu therapeutischen Eingliederungshilfen zur Kompensation erzieherischer Defizite auf der einen Seite sowie zur Bearbeitung von Verhaltens- und Entwicklungsauffälligkeiten

Abb. 1: Inanspruchnahme von Leistungen der Hilfen zur Erziehung in Kindertageseinrichtungen nach Hilfearten (Bundesländer; 2009; Angaben pro 10.000 der unter 15-Jährigen)¹



1 Angegebene Fallzahlen beziehen sich auf die Summe aus andauernden und beendeten Hilfen.

Quelle: StaBa: Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe – Erzieherische Hilfen 2009; eigene Berechnungen

oder auch konkreten schulischen Problemen auf der anderen Seite.

Alte und neue Zielgruppen – Alter, Geschlecht, Migration

Die Klientel setzt sich altersmäßig je nach Art und Form der in »Kitas« durchgeführten Hilfen unterschiedlich zusammen. Bei den Erziehungsberatungen gehören 59% zur Altersgruppe der 3- bis unter 6-Jährigen sowie 24% zu den 6- bis unter 9-Jährigen. In knapp 62% der Fälle stehen dabei Jungen im Fokus der Beratung.

Noch höher ist der Jungenanteil mit 70% bei der Tagesgruppenerziehung. Allerdings sind hier die 9- bis unter 12-Jährigen am häufigsten vertreten (41%), gefolgt von den 6- bis unter 9- (23%) sowie den 12- bis unter 15-Jährigen (21%). Auch hieran wird einmal

mehr die Nähe zu den Hortangeboten für diese Hilfeart erkennbar.

Bei den Eingliederungshilfen betrifft der größte Anteil der Leistungen die 6- bis unter 9-Jährigen (49%), dies deutet ebenfalls auf eine Andockung an den Hort hin. Deutlich geringer ist da schon der Anteil der 9- bis unter 12-Jährigen (21%) sowie erst recht der 3- bis unter 6-Jährigen (18%). Allerdings sind die Eingliederungsleistungen für unter 6-Jährige in einigen Ländern der Sozialhilfe zugeordnet, so dass es hier u.U. zu Verzerrungen kommen kann. Der Jungenanteil ist bei den »35a-Hilfen« mit 74% höher als bei der Tagesgruppenerziehung.

So unterschiedlich die Hilfen in den »Kitas« mit Blick auf die Altersstruktur der Kinder auch sind, so wird beim Blick auf den Aspekt »Migration« eine Gemeinsamkeit deutlich: Die in »Kitas« durchgeführten Hilfen zur Erziehung erreichen öfter als Hilfen außerhalb dieser Regeleinrichtungen Kinder mit einem Migrationshintergrund. Sowohl Kinder mit ausländischer Herkunft eines Elternteils als auch solche, bei denen zuhause vorrangig nicht Deutsch gesprochen wird, sind bei den in »Kitas« durchgeführten Hilfen anteilig stärker vertreten als in der Gesamtverteilung für diese Hilfen (vgl. Tab. 1). Dies gilt insbesondere für die Erziehungsberatung.

Offensichtlich kann es also über die Gestaltung von Schnittstellen zwischen Regelleistungen der Kitas und den Hilfen zur Erziehung gelingen, Zugänge vor allem zu niedrigschwelligen Beratungsleistungen für Zielgruppen zu eröffnen, die sonst diese Leistungen deutlich seltener in Anspruch nehmen. Dies wäre ein weiteres starkes Argument für die Öffnung von Kindertageseinrichtungen auf dem Weg zu zentralen sozialräumlichen Knotenpunkten für Familien mit kleinen Kindern.

Sandra Fendrich/
Jens Pothmann

Tab. 1: Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund in den Hilfen zur Erziehung (Deutschland; 2009; Angaben in %)¹

		Ausländ. Herkunft mind. eines Elternteils	Nichtdeutsche Familiensprache ²
Erziehungsberatung	Insgesamt (N = 442.836)	21,6	8,2
	HzE in Kitas (N = 6.279)	35,8	17,5
Erziehung in Tagesgruppe	Insgesamt (N = 26.162)	27,0	13,6
	HzE in Kitas (N = 4.012)	31,2	17,1
Eingliederungshilfe	Insgesamt (N = 49.486)	17,1	7,6
	HzE in Kitas (N = 1.960)	20,2	11,0

1 Die Fallzahlen beziehen sich auf die Summe aus den am Jahresende andauernden und den im Laufe des Erhebungsjahres beendeten Hilfen.

2 In der Familie wird vorrangig nicht Deutsch gesprochen.

Quelle: StaBa: Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe – Erzieherische Hilfen 2009; eig. Berechnungen

13. Jahrgang

Herausgeber:

Prof. Dr. Thomas Rauschenbach

Redaktion:

Dr. Jens Pothmann

Dr. Matthias Schilling

Sandra Fendrich

Erscheinungsweise: 3-mal jährlich

Impressum

ISSN 1436-1450

Dortmunder Arbeitsstelle Kinder- & Jugendhilfestatistik – AKJ^{Stat}

Technische Universität Dortmund
FK12/Forschungsverbund DJI/TU Do
CDI-Gebäude, Vogelpothsweg 78
44227 Dortmund

Tel.: 0231/755-5557

Fax: 0231/755-5559

www.akjstat.uni-dortmund.de

E-Mail: komdat@fb12.uni-dortmund.de

Bezugsmöglichkeiten:

Die Ausgaben von Kom^{Dat} sind kostenfrei. Die Hefte werden als PDF-Datei per E-Mail oder als Druckfassung auf dem Postwege verschickt.

Satz: AKJ^{Stat}

Druck: Offsetdruck J. Heinze Dortmund

Statistische Ämter

Kurz vor Redaktionsschluss dieser Ausgabe veröffentlichte das Statistische Bundesamt noch eine *Pressemeldung zu den Ausgaben und Einnahmen der Kinder- und Jugendhilfe 2009*. Demnach haben Bund, Länder und Gemeinden im Jahr 2009 insgesamt rund 26,9 Mrd. EUR für Leistungen und Aufgaben der Kinder- und Jugendhilfe ausgegeben. Damit sind die Ausgaben damit gegenüber dem Vorjahr um 9,4% angestiegen.

Mit rund 16,2 Mrd. EUR – so das Statistische Bundesamt weiter – entfiel deutlich mehr als die Hälfte der Bruttoausgaben (60%) auf die Kindertagesbetreuung. Nach Abzug der Einnahmen in diesen Einrichtungen in Höhe von 1,6 Mrd. EUR gab die öffentliche Hand netto 14,6 Mrd. EUR für Kindertagesbetreuung aus. Das sind knapp 12% mehr als im Vorjahr.

Gut ein Viertel der Bruttoausgaben (26%) – insgesamt mehr als 7,1 Mrd. EUR – wendeten die öffentlichen Träger der Kinder- und Jugendhilfe 2009 für Hilfen zur Erziehung auf. Davon entfielen etwa 3,9 Mrd. EUR auf familienersetzenden Hilfen wie Vollzeitpflege, Heimerziehung oder andere betreute Wohnformen. Die Ausgaben für die sozialpädagogische Familienhilfe erhöhten sich zwischen 2008 und 2009 um 25,4% auf rund 679 Mio. EUR.

Für Maßnahmen und Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit, z.B. außerschulische Jugendbildung, Kinder- und Jugenderholung oder Jugendzentren, wurden 2009 rund 1,6 Mrd. EUR ausgegeben – dies entspricht noch einem Anteil von 5,8% der Gesamtausgaben für die Kinder- und Jugendhilfe.

Die Aufwendungen für vorläufige Schutzmaßnahmen, zu denen insbesondere die Inobhutnahme bei Gefährdung des Kindeswohls gehört, stiegen bundesweit von etwa 118 Millionen EUR im Jahr 2008 auf rund 142 Millionen EUR 2009 (+ 20,6%).

Der Statistische Bericht wird ab Mitte Januar 2011 unter www.destatis.de im Publikationsservice kostenlos verfügbar sein.

Neues aus der AKJ^{Stat} und dem Forschungsverbund

Anfang Dezember hat das Projekt »Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte« (WIFF) im Rahmen einer *Fachtagung* mit dem Titel »*Qualifizierung frühpädagogischer Fachkräfte an Fachschulen und Fachhochschulen*« die empirischen Befunde ihrer Befragungen von Schulleitungen, Lehrkräften und Studierenden vorgestellt. Bei WIFF hauptsächlich zuständig für den Schwerpunkt »Empirie« ist der Forschungsverbund DJI/TU Dortmund. Eine Dokumentation der Veranstaltung ist für Anfang 2011 geplant, erste Ergebnisse sind bereits jetzt unter www.weiterbildungsinitiative.de verfügbar.

In einem fast dreijährigen Projekt haben mit den Trägerorganisationen der Jugend- und Jugendsozialarbeit in Nordrhein-Westfalen und dem Forschungsverbund Praxis und Wissenschaft zum Arbeitsfeld Kinder- und Jugendarbeit kooperiert. Die Ergebnisse sind nunmehr in der Publikation »*Kapuzenpulli meets Nadelstreifen*« Ende November veröffentlicht worden. Der Bericht beinhaltet eine Sekundäranalyse empirischer Studien sowie die Ergebnisse einer Befragung von Personalverantwortlichen über ihr Wissen zur Kinder- und Jugendarbeit und ist kostenlos verfügbar (www.forschungsverbund.tu-dortmund.de).

Die AKJ^{Stat} entwickelt derzeit zusammen mit dem Statistischen Bundesamt eine Konzeption für die zukünftige *Erfassung von Gefährdungsmeldungen in Jugendämtern*. Rechtlich eingebettet ist dies in den Mitte Dezember seitens der Bundesregierung vorgestellten Entwurf für ein neues Bundeskinderschutzgesetz. Neben der Schaffung eines verbesserten rechtlichen Rahmens für einen aktiven Kinderschutz durch »Frühe Hilfen« und verlässliche Netzwerke, mehr Handlungs- und Rechtssicherheit für die handelnden Akteure sowie die Formulierung verbindlicher Standards sieht der Entwurf auch eine Erweiterung der Datenbasis durch eine Verbesserung der KJH-Statistik vor.